

Warum soll ich überhaupt an Gott glauben?



Vom Kinderglauben zum Teenagerglauben

Ziele für den heutigen Abend

- ❖ Sie kennen wichtige Grundlagen der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
- ❖ Sie kennen Grundhaltungen, Strategien und Merksätze
- ❖ Sie erhalten einige konkrete Ideen und Anregungen
- ❖ Sie fühlen sich entlastet und gestärkt! 😊

Hintergründe



Für jedes Verhalten gibt es einen guten Grund

Denn: Jedes Kind will kooperieren!

Auch für ein herausforderndes Verhalten gibt es immer einen guten Grund, z.B.

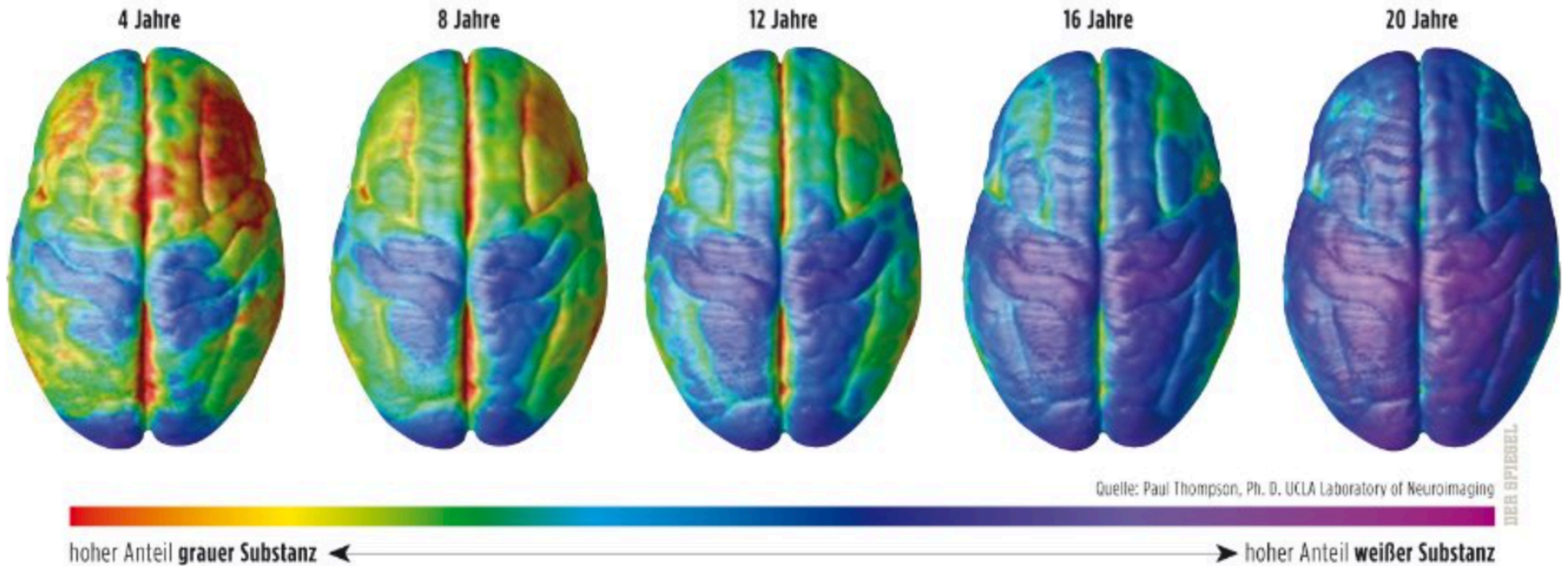
- ❖ (schlechte) Vorbilder, die kopiert werden
- ❖ Erfahrungen und Strategien, die sich bewährt haben
- ❖ Hirnentwicklung, welche die Kids stolpern lässt
- ❖ Ein „Spiel“ der Entwicklungspsychologie

Entwicklung

	Frühes Schulkindalter (6–9 Jahre)	Spätes Schulkindalter (9–12 Jahre)	Pubeszenz Mädchen: 11/12–13/14 Jahre Knaben: 12/13–14/15 Jahre	Adoleszenz Mädchen: 13/14–17/18 Jahre Knaben: 14/15–18/19 Jahre
Bewegungsdrang	Sehr ausgeprägt	Vorhanden	Fehlt eher, oft phlegmatisch, meist stark mit sich selbst beschäftigt	Differenziert, je nach Sozialisation und Lebensumständen
Lernbereitschaft	Gross	Natürliche Motivation vorhanden	Brauchen Unterstützung	Differenziert, nach Lerninhalt
Umgang mit Autoritäts- personen (z.B. Leiterin/Leiter)	Meist problemlos	Die Leiterin/der Leiter wird distanzierter ge- sehen, Autorität be- schränkt sich zuneh- mend auf Fachliches	Autoritäre Personen werden allgemein abgelehnt, Mitsprache wird erwartet	Partnerschaftliche Führung bevorzugt
Konzentrations- fähigkeit	Gut bis zu 15 Minuten	Meist gut	Sehr gut	Gut
Psychische und soziale Merkmale	Gutes psychisches Gleichgewicht, eher optimistische Lebenseinstellung, eher unbekümmert, oft aber ichbezogen	Selbstbewusst, zweifeln noch nicht an sich und ihren Kompetenzen, meist mutig und risiko- freudig, aber weiter- hin ichbezogen, suchen zunehmend eine Gemeinschaft (Gruppe, Training) und werden team- fähig	Auf der Suche nach Identität, leicht zu verunsichern und oft mangelndes Selbst- wertgefühl (Mut für schwierige Übungen fehlt oft), Folge: aus- geprägtes Gruppen- bewusstsein (wichtig für die Zusammen- setzung der Trainingsgruppen)	Soziale Integration und zunehmende individuelle Persönlichkeits- ausprägung

Hirnentwicklung

MRT-Aufnahme des Gehirns



Entwicklungspsychologie

Kognitive Entwicklung nach Piaget	0-2 Sensumotorische Phase Egozentrismus, keine Raum- und Zeitvorstellung	2-6 Präoperationale Phase Sprache ordnet chaotische Umwelt, Anfänge realitätsge-rechter Wahrnehmung	6-11 Konkret-operationale Phase Operationen in Verbindung mit sinnlicher Wahrnehmung	11-15 Formal-operationale Phase Fähigkeit zur Abstraktion, klare Unterscheidung zwischen Subjekt und Objekt			
Entwicklung des moralischen Urteils nach Kohlberg	Präkonventionelles Niveau		Konventionelles Niveau		Postkonventionelles Niveau		
	<i>Stufe 1</i> Orientierung an Belohnung und Bestrafung	<i>Stufe 2</i> Egoistische Orientierung	<i>Stufe 3</i> Orientierung an stereotypen Vorbildern	<i>Stufe 4</i> Orientierung an Gesetz und Ordnung	<i>Stufe 5</i> Sozialverträgliche Orientierung		<i>Stufe 6</i> Orientierung an universellen eth. Prinzipien
Entwicklung des religiösen Urteils nach Oser/Gmünder			8-10 <i>Stufe 1</i> absolute Heteronomie (deus ex machina: einseitige Macht Gottes)	8-18 <i>Stufe 2</i> relative Autonomie (do ut des: wechselseitige Beeinflussbarkeit zwischen Gott und Mensch)	10-25 „Jugend“ <i>Stufe 3</i> absolute Autonomie (Gott macht und der Mensch macht)	Ab 17 „Erwachsene“ <i>Stufe 4</i> bedingte Autonomie (Gott als Voraussetzung des menschlichen Handelns)	??? <i>Stufe 5</i> integrierte Autonomie (Integration v. göttlicher und menschlicher Autonomie)
Entwicklung des Glaubens nach Fowler	<i>frühe und früheste Kindheit</i> Vorstufe: Primärer Glaube	<i>Vorschulalter</i> 1 Intuitiv-projektiver Glaube	<i>ab Beginn des Grundschulalters</i> 2 Mythisch-wörtlicher Glaube	<i>frühes Jugendalter</i> 3 Synthetisch-konventioneller Glaube	<i>spätes Jugend-/frühes Erw.alter</i> 4 individuierend-reflektierender Gl.	<i>Erwachsenenalter</i> 5 Verbindender Glaube	??? 6 Universalisierender Glaube

Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen

Denn: Steter Tropfen höhlt den Stein

Wenn wir etwas erreichen wollen, „ist einmal keinmal“. Wie beim Sporttraining geht es darum, etwas immer wieder zu üben!

...über Gott und die Welt diskutieren

...zu beten

...in die Kirche gehen

-> dies schont zwar nicht unsere Nerven, stärkt jedoch die Nervenbahnen der Kinder!

Wir dürfen schwierige Zeiten auch mal mit Gelassenheit überbrücken!

- ❖ Gesteigerte Impulsivität, das Bedürfnis zum Chillen sowie die schnell wechselnden Gemütslagen sind der Entwicklung geschuldet und normal
- ❖ Ablehnung von Autoritäten ist für die Entwicklung der Selbständigkeit normal und wichtig
- ❖ Die Wirkung von Dopamin ist bis 30% reduziert -> der „Kick“ (z.B. Medienzeit) muss grösser sein
- Vertrauen Sie darauf: Nach einer emotionalen Nebelphase kommen die jungen Erwachsenen normalerweise wieder zurück in die Sonne...

Intermezzo: Jesu‘ Haltung zu den Kindern

«Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. ¹⁴

Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran!

Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. ¹⁵

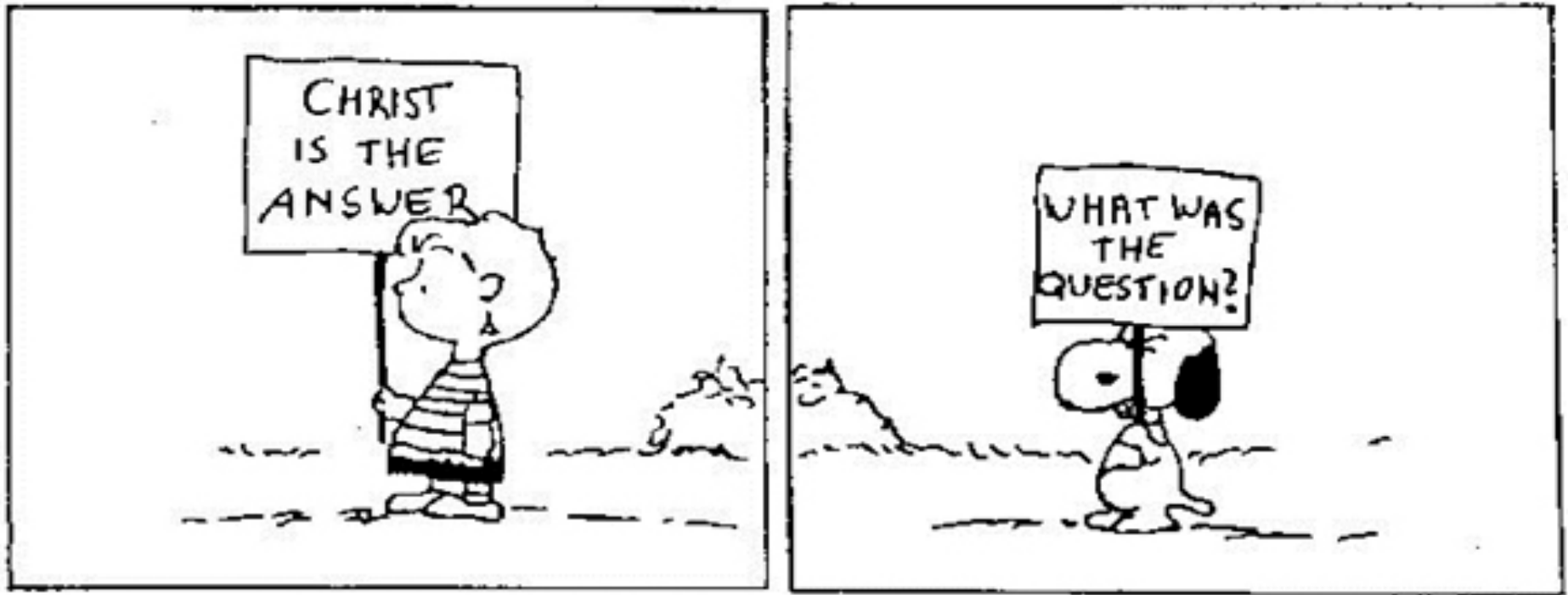
Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. ¹⁶

Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.»

Mk 10,13-16

-> So verkehrt können sie also nicht sein, unsere Kinder!

Anregungen



Eine Gesprächskultur etablieren

- **Theologisieren und Philosophieren:** neugierig sein; zuhören können, einen Dialog führen; Respekt und Augenhöhe wahren; ein bisschen poetisch sein; zur Hebamme für Ideen und Gedanken werden
- **Rituale und Strukturen** (sowie Regeln) schaffen Sicherheit und vermitteln Orientierung
- Eine Gesprächskultur ist etwas, das (über längere Zeit) **hergestellt und aufrecht erhalten** werden muss

Alltagsfragen



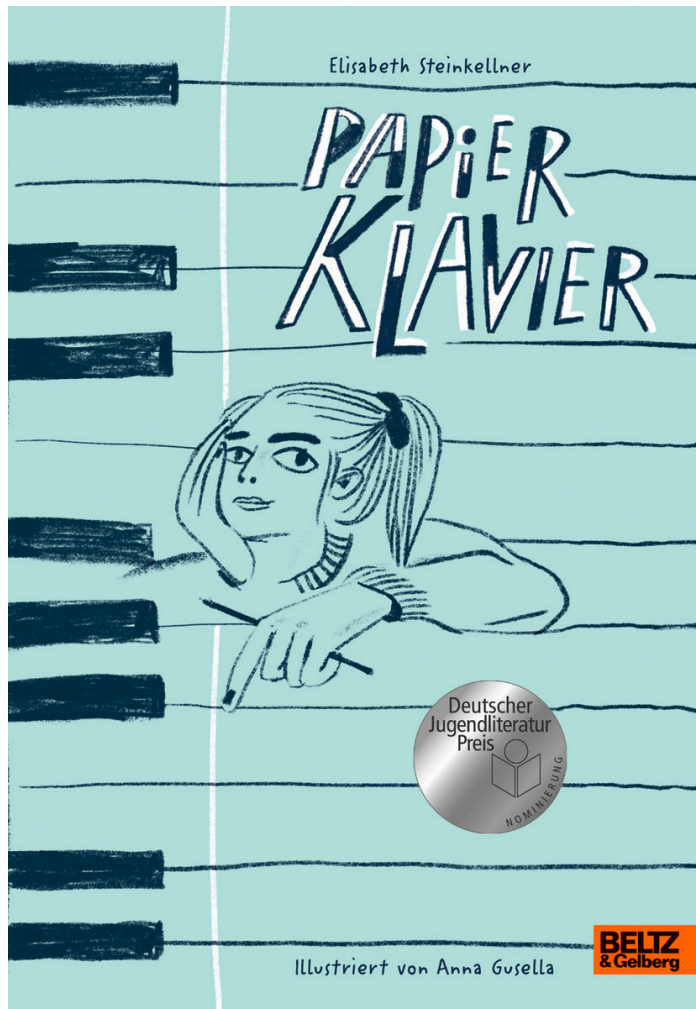
Musik



Filme



Literatur



Natur



Strategie – umdeuten

Wir können das Verhalten von anderen niemals objektiv deuten – aber wir können es jederzeit anders verstehen!

...und das üben wir jetzt...



Grundhaltung – Authentisch bleiben

Authentizität hat mit Kongruenz zu tun:

- Was ich sage, muss ich auch meinen
- Was ich fordere, muss ich auch selbst vorleben
- Übereinstimmung von Haltung und Handlung
- Eigene Fehler für Fehlerkultur nutzen

-> Sie sind selber immer ein Modell (Vorbild), an dem sich die Kinder und Jugendlichen orientieren!

Grundhaltung – Verbundenheit stärken

- **Beziehung zur Natur:** barfusslaufen, im Wald ein Feuer machen, wandern, im Herbstlaub spielen, Löwenzahnhonig herstellen, Schneeballschlacht
- **Soziale Beziehungen:** Rituale in der Familie, Freunde der Kinder einladen, Feste im Jahreskreis, konstruktive Konflikte, Kinoabende veranstalten
- **Beziehung zum Selbst:** Bewegung, Aufklärung, zusammen Malen und basteln, gemeinsam Yoga

Beziehung zum Göttlichen

Feiern



Kirchen besuchen



Beziehung zum Göttlichen

Bibellesen



Beten



Das Gute verstärken

Alles, was wir betonen, verstärken wir!

*„Sei bitte nicht **so ablehnend (gegenüber Gott)**!“*

Das Beste, das wir machen können, ist positives Verhalten zu betonen und zu verstärken!

„Wow, heute konnten wir ja richtig gut über den Glauben sprechen!“

Loben Sie Ihre Kinder, wenn sie das Gewünschte gut machen.

Zum Schluss

„Dann [...] werden wir plötzlich voreingenommen, und dann [...] verlieren viele Eltern die Neugier, entdecken zu wollen, werde diese kleine Mädchen ist und wie es sich entfaltet. Sie ersetzen die Haltung des Interesses und der Neugier durch ein Bild, wie ihr Kind sein und werden sollte.“

Jesper Juul, Leitwölfe sein

Bleiben sie neugierig, wer Ihr Kind ist!

Beobachten Sie, fragen Sie nach – und bleiben sie im Prozess des gegenseitigen Lernens.

Ich wünsche Ihnen dabei alles Gute und viel Freude!

